

# Oberrheinischer Anzeiger.

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Lörrach.

Ämtliches Verkündigungsblatt für den Ämter- und Ämtergerichtsbezirk Müllheim.

N<sup>o</sup>. 39.

Donnerstag den 30. März

1871.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags. Preis vierteljährig in Müllheim 45 fr., durch die Post im Postbezirk Müllheim 51 fr., im übrigen Großherzogthum 56 fr. Insertionsgebühr die typische Petitzeile oder deren Raum 3 fr.

Wir erlauben uns auf den am 1. April stattfindenden Quartalwechsel hiermit aufmerksam zu machen und ersuchen die auswärtigen verehrlichen Leser unseres Blattes, ihr Abonnement sofort zu erneuern, da die Post eine Nichterneuerung als Abbestellung betrachtet. Nur die Abonnenten in Müllheim erhalten das Blatt ohne ausdrückliche Abbestellung fort.

Kontor des Oberrh. Anzeigers.

## \* Die Thronrede.

Seit Wochen lesen wir aus allen Ecken Deutschlands immer neue Berichte über Sieges- und Friedensfeste — größer aber und folgenschwerer wird aus dieser ganzen Zeit kein Tag dastehen bis in die fernsten Epochen unserer Nationalgeschichte, als der 21. März, der Eröffnungstag des ersten deutschen Reichstags. Das eigentlich war die rechte Sieges- und Friedensfeier! Denn die Stunde, da in dem weißen Saale des Königsschlusses zu Berlin die Vertreter des ganzen deutschen Volkes zum ersten Male sich versammelten, um den ersten deutschen Kaiser aus dem Hause der Hohenzollern, nachdem er soeben zurückgekehrt von Frankreichs blutgetränkten Gefilden — diese Stunde war der eigentliche Ausdruck des glücklich errungenen Kampfspreises. „Wir haben erreicht“ — sagt die kaiserliche Thronrede — „was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung.“ Freilich ist das nicht mehr, als was jedes selbständige Volk als sein unbestreitbarstes Recht behauptet. Und dennoch gilt es uns als eine lange, vergebens erstrebte Errungenschaft!

Fürwahr, deutlicher kann die Mäßigung der deutschen Politik nicht gekennzeichnet werden! Fremdherrschaft und lange Verfeindung der einzelnen Stämme unter einander hatten uns ohnmächtig gemacht; auch als uns das Gefühl der eignen Kraft wiedergekehrt war, als der Drang nach nationaler Einigung mächtiger und mächtiger ward, auch da noch lähmte uns die Scheu vor dem bevorstehenden Auslande. Erst als man in unerhörtem Friedensbruch auf uns hereinbrach, um unsere Zerissenheit gewaltsam zu verewigen, da erst griffen wir zum Schwert und „verzeichneten in unverilgbarer Schrift auf den Schlachtfeldern Frankreichs unsern Willen, ein einiges Volk zu sein und zu bleiben.“ Einen Siegeslauf ohnegleichen in den Annalen der Menschheit haben die deutschen Waffen beschreiben, die stolzeste, die gefürchtetste Kriegsmacht der Welt brach zusammen unter ihren Streichen, und jetzt, da nach vollbrachter Arbeit die Völker des Erdballs — die einen mit warmem Wohlwollen, mit giftigem Neide die andern — Deutschland wiedererstandenen sehen und mächtiger, denn je zuvor — wo vernimmt man unter uns jene widerlich prahlerische Rede von „großer Nation“, von „Marschiren an der Spitze der Zivilisation“ oder gar von dem „berechtigten Uebergewichte“ Deutschlands über andere Staaten? Im Gegentheil, der deutsche Kaiser gibt die feierliche Erklärung: „Die Achtung, welche

Deutschland für seine eigene Selbstständigkeit in Anspruch nimmt, zollt es bereitwillig der Unabhängigkeit aller andern Staaten und Völker, der schwachen wie der starken.“

Würdiger, fester und bescheidener zugleich — wie dürfen es dreist behaupten — konnte das deutsche Reich seine große Stellung unter den Nationen nicht einnehmen.

Und nun, den Blick nach Innen wendend, spricht die Thronrede den Wunsch aus: „Möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach Innen das Wahrzeichen neuer Größe sein; möge dem deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfrieden folgen!“ Welcher deutsche Mann wird nicht von ganzen Herzen mit einstimmen in diesen Wunsch? Nicht als ob dieser Frieden allen Widerstreit der politischen Parteien begraben sollte — das hieße den nationalen Organismus die Lebensadern unterbinden. Aber daß der Kampf um den Bestand unseres deutschen Staats auf immer abgethan sei, und daß der Ausbau desselben gefördert werde in dem frischen Zuge eines maßvollen Fortschritts — das ist unser Wunsch, und in der Erwartung seiner Erfüllung schließen wir mit dem Kaiser: „Das walle Gott!“

## Deutschland.

\* Müllheim, 26. März. Heute Vormittag passierte ein Lazarethzug mit 232 Verwundeten und Kranken von Dole über Neuenburg-Diten-Waldshut kommend, den hiesigen Bahnhof. Ebenso mit dem Schnellzug Marschall Bazaine, der von Frankfurt kam und nach Basel reiste, wo er im Hotel Euler Wohnung nahm.

\*\* Hügelheim. Die Friedensfeier und das Geburtsfest unseres Kaisers wurde auch hier am 22. März in schöner Weise begangen. Glockengeläute und Freudenfeuer auf den Höhen am Vorabend des Festtages. Am Festmorgen eröffneten Gewehrsalven der hiesigen Schutzmannschaft und Musiklänge mit Glockengeläute die Feier des Tages. Jedermann hatte sich gerüstet, fast alle Häuser waren mit Fahnen und Kränzen geschmückt. Zu dem Festzug versammelten sich so ziemlich die ganzen Gemeinden Hügelheim und Zienken vor dem Rathhaus. Die Schuljugend mit Fahnen und Kränzen, die Musik, die Jungfrauen, die Schutzmannschaft in Wehr und mit deutscher Fahne, die Ortsvorstände, Gemeinde- und Ortschulräthe mit badischer Fahne, zwei Veteranen aus den Befreiungskriegen, der Gesangverein mit seiner Fahne, und denen sich anschließend die übrigen Gemeindeglieder; so geordnet bewegte sich der stattliche Zug durch das ganze Dorf in die festlich und stänig geschmückte Kirche zum Festgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr wurden vor dem Rathhause an die Kinder Gedenkblätter ausgetheilt, von Hrn. Pfarrer Degen denselben die Bedeutung des Festes dargelegt und mit einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Kaiser geschlossen. Hr. Vergem. Keller versprach hierauf unter allgemeinem Jubel den Kindern eine jährliche Wiederkehr dieses Festes und brachte ein Hoch auf den Herrn Pfarrer und Lehrer aus, ein Gesang der Schüler beschloß diesen Theil der Feier. Inzwischen hatte man auf einem eigens dazu eingerichteten Festplatz ein hübsches Volksfest vorbereitet, zu dem nicht nur alle Kinder, sondern auch der weit größte Theil der Erwachsenen, der Gesangverein und die Schutzmannschaft sich versammelten.

Beim schönsten Frühlingserwetter verlief der Nachmittag unter Gesang, Vorträgen, Musik und Spiel, und nur ungern trennte man sich bei einbrechender Dunkelheit. Mit einer allgemeinen Beleuchtung des Dorfes, zu der ein Jeder nach Kräften beitrug und mit einem frohen Tänzchen endigte dieser schöne Tag, an den Alle stets mit Freuden sich erinnern werden.

† (Eingekandt.) Der 22. März wurde auch in Genenbach (Natal von Feldberg) festlich und würdig begangen: Morgens 10 Uhr wurde in der Kirche zu Feldberg eine Betstunde gehalten, zu welcher sich die Einwohnerschaft in festlichem Zuge einfand. Das Dörfchen war schön bekränzt und besflaggt. Nach dem Mittagessen wurde ein Festzug veranstaltet, den die Musik von Viel eröffnete; in Feldberg schlossen sich viele Jungfrauen und Jünglinge demselben an und so bewegte sich der Zug mit Fahnen und Musik durch Feldberg nach Obereggenen und Niedereggenen, wo die Theilnehmer den Tag in heiterster Stimmung verlebten.

Karlsruhe, 26. März. Der Einzug der Truppen dahier soll Dienstag stattfinden, soweit nicht, was z. B. leicht möglich, noch andere Disposition besteht wird. Wahrscheinlich findet sodann in den nächsten Tagen ein Banket zu Ehren der Truppen auf dem Schlossplatz statt. Die badische Eisenbahnabtheilung ist gestern schon eingetroffen. Auch unser in Frankreich bisher verwendetes Eisenbahnamaterial fängt nun an, den Schwalben gleich, heimwärts zu ziehen.

\* Berlin, 24. März. Der erste deutsche Reichstag ist am 21. d. M. vom Deutschen Kaiser mit der dem weltgeschichtlichen Ereignisse entsprechenden Feierlichkeit eröffnet worden. Der folgende Tag — der Geburtstag des Kaisers — gab den Reichstagsabgeordneten Gelegenheit, bei einem gemeinsamen Festmahle sich zu sehen und zu begrüßen. Schon am 23. d. M. trat der Reichstag in die Geschäfte ein. Der bisherige Verlauf dieser letzteren — Constituirung und Wahlprüfungen — ist bekannt. Weniger bekannt dürften die Parteistellungen und die Versuche sein, dieselben auf dem Grunde der eingetretenen neuen Ereignisse zu modifiziren. Der erste deutsche Reichstag fand als Nachlaß des Norddeutschen Bundes, von den kleineren Fraktionen abgesehen, vier größere Parteien vor: die konservative, die freikonservative, die nationalliberale und die (preussische) Fortschrittspartei. Zu diesen älteren Parteigruppen traten, repräsentirt in namhafter Zahl, neu hinzu: die clerikale Partei und die süddeutschen Mitglieder des Reichstags. Die liberalen Süddeutschen sammelten sich am 22. d. M. zu einer besonderen Besprechung, nicht etwa in der Absicht, eine eigene süddeutsche Partei zu gründen, sondern um Vorschläge anzuhören, auf welche Weise etwa eine Verschmelzung der früheren liberalen Parteien zu einer großen Partei stattfinden könnte. Aus der Besprechung ging klar und bestimmt hervor, daß eine solche Verschmelzung, zur Zeit wenigstens, nicht durchführbar sei. Die nächste Folge dürfte der Eintritt fast sämtlicher liberalen Süddeutschen in die ihrer heimatlichen Stellung am meisten entsprechende Partei der Nationalliberalen sein, wodurch diese letztere zur größten und einflussreichsten Partei des Reichstags würde. Von allen Seiten wurde aber — mit Hinweisung auf das Anwachsen der ultramontanen Elemente im Reichstage — ein möglichst freundliches Verhältnis mit den verwandten liberalen Parteien, insbesondere mit der Fortschrittspartei, betont. Nur ein treues Zusammenhalten aller liberalen Parteien des Reichstags vermag der von ihnen gemeinsam vertretenen freiheitlichen Weiterentwicklung der deutschen Reichs-Verfassung und Reichs-Gesetzgebung zum Durchbruch zu verhelfen. Die Wahl der beiden Vicepräsidenten gab bereits einen deutlichen Einblick in die Lage der Dinge. Dem Fürsten von Hohenlohe-Schillingfürst stand eine geschlossene ultramontane Partei von gegen 70 Köpfen, u. dem zweiten Vicepräsidenten, v. Weber, stand neben dieser Partei eine ebenso geschlossene konservative Partei von gleicher Zahl entgegen. Mit einer Stimme mehr siegten bei letzterer Wahl die vereinigten liberalen Parteien des Reichstags. Wohl hoffen die Liberalen auf einen aus den Nachwahlen ihnen erwachsenen Succurs; allein auch der konservativen und der clerikalen Partei werden noch einige Mitglieder sich beigesellen. Die ersten Tage rufen hiernach den liberalen Elementen des deutschen

Reichstags schon mit lauter Stimme die erste Mahnung zu: Seid einig!

## Ausland.

Schweiz. Der Vorgang in Basel, wo die Deutschen ihr Friedensfest abbestellen mußten, um nicht Rohheiten à la Zürich zu erleben, erregt in Deutschland noch größere Erbitterung, als die Züricher Exzesse selbst. Jene waren eine Ueberrumpelung, für welche man nicht die ganze Stadt Zürich verantwortlich machen wollte, aber in Basel wurde das mit kaltem Blute angedroht, was in Zürich in der Leidenschaft geschehen war. Die franzosenfreundlichen Basler Blätter häufen fortwährend Spott und Hohn auf die Deutschen. Möge man doch in der Schweiz einsehen, wohin solche Vorgänge führen müssen! Der Deutsche ist heute ein anderer als früher, er hat seine Kraft und Größe kennen gelernt und duldet nicht mehr, daß seine Landsleute beschimpft werden, sei es von wem es wolle. Die Schweiz darf sich deshalb nicht mehr herausnehmen, weil sie klein ist. Wie man in den Zeitungen liest, sind die Züricher Exzesse bereits der Gegenstand eines lebhaften Schriftwechsels zwischen dem Reichskanzleramt und dem deutschen Gesandten in Bern gewesen. Man wird in der Schweiz bald merken, daß die deutschen Interessen in festen und geschickten Händen wohlversorgt sind.

Bern, 25. März. (N. Z. Z.) Wegen Ausbruch der Rinderpest auf der landwirtschaftlichen Schule auf der Mütti bei Bern wurde heute ein ganzer Viehstand von 50 Stück niedergeschlagen.

Genf, 27. März. Das „Genfer Journal“ meldet aus St. Etienne: Die Unruhen haben am Freitag begonnen und wurden am Sonnabend fortgesetzt, ohne sonderlichen Anhang. Samstag Nachmittags jedoch wurde die Präfektur und das Stadthaus von den Insurgenten besetzt, der neue Präfekt de l'Espe ermordet und die Commune proklamirt.

Paris, 25. März, 11 Uhr Morgens. Die Situation ist nicht so befriedigend, wie gestern Abend. Die Sprache der offiziellen und offiziellen Journale lassen den schließlichen Mißerfolg der Unterhandlungen befürchten. Man versichert, die Mehrheit des Komites sei geneigt, nachzugeben, stehe aber unter dem Einfluß der exaltirten Elemente. Man hat eine Forderung gestellt, welche den Abbruch der Unterhandlungen unvermeidlich machen. Das Komite hält die Sonntagswahl aufrecht und ladet alle Wähler dazu ein. Die Barricaden existiren noch heute. Um 1 Uhr war noch Nichts ins Werk gesetzt. Die Nationalgardes des 1. und 2. Arrondissements haben Befehl erhalten, die Wachsamkeit zu verdoppeln. Die Proklamation von Saisset sagt: Ich übernehme heute das Kommando der Nationalgarde; ich hoffe zu einer Verständigung Aller auf dem Boden der Republik zu kommen, welche entschlossen sind, nöthigenfalls ihr Leben einzusetzen. Gebt mir Euer Zutrauen zur Vertheidigung der Ordnung und zum Schutz der Personen und des Eigenthums, und die Republik wird gerettet sein.

Paris, 25. März, Abends. Der Herzog von Nemours ist in Versailles angekommen. — Die revolutionäre „Commune“ veröffentlicht folgenden Aufruf an die Pariser Wähler: „Begebt Euch an die Wahlurne! Die nichtswürdige Rural-Verammlung rechnet auf den Bürgerkrieg. Macht ihre finsternen Pläne zu Schanden!“ Der „Etoile belge“ wird heute von hier geschrieben: „Das Centralkomite läßt die Verschanzungen von Chatillon durch Nationalgardes besetzen. Die Preußen besetzen wieder Charenton.“ — Admiral Saisset löste seinen Stab auf, kehrte nach Versailles zurück und erklärte, er bedürfe 300,000 Mann Soldaten, um die Insurrection zu unterdrücken. — General Chanzy ist freigegeben worden und wohnte der Nationalversammlung bei.

Paris, 26. März, Abends. (Br. Z.) Die Stadt ist ruhig. Eine Proklamation des Centralkomites erklärt, daß seine Mission nach Beendigung der Wahlen erledigt sei und es jetzt den Neugewählten Platz macht. — Chanzy ist vom Centralkomite in Freiheit gesetzt worden. Chanzy und Saisset sind in Versailles eingetroffen. Eine Versammlung der Linken der Nationalversammlung beschloß, die Regierung zu unterstützen, so lange sie auf republikanischem Boden bleibt. — Die Nationalversammlung nahm einen Antrag an, die Bestattung der Gene-